

*Gela Gamkrelidze*

Zur Identifikation der Kolcherin Medea auf einem  
Stelenrelief von Suchumi

Die Stele von Suchumi zählt zu den in Georgien entdeckten hochinteressanten Werken der Steinmetzkunst.<sup>1</sup> Die Steinsäule mit dem Basrelief wurde bei unterseeischen Küstenbefestigungsarbeiten im Meer auf dem Grund der Bucht von Suchumi an der Mündung des Besleti gefunden. Die Bucht von Suchumi ist jener Ort, an dem die Lage eines Teils der schon im Werk des Pseudo-Skylax von Kariand im 4. Jh. v. Chr. erwähnten Stadt Dioskurias (Periplus..., 81) vermutet wird. Hier findet man nach stürmischem Wellengang häufig Amphoren, Scherben schwarzlackierter Keramik und Münzen. Funde aus prähistorischer Zeit und der Antike wurden auch in den archäologisch erschlossenen Abschnitten der Stadt Suchumi, des Suchumi-Berges von Guadichu und Ziteli Schukura gemacht.

Die aus dem Meer geborgene Stele von Suchumi besteht aus weißem Marmor und hat einen gelblichgrauen Schimmer. Sie hat eine viereckige Form, und ihre linke untere Ecke ist zertrümmert. Die Maße der viereckigen Platte sind 157 cm x 92 cm x 12 cm. Die Tafel hat auf ihrer Oberfläche sechs Vertiefungen. Gegenwärtig ist die Stele im Heimatkundemuseum von Sochumi ausgestellt (Abb. 1). Auf der Stele ist in Flachrelief (0,5 cm bis 2 cm) eine dreifigurige Komposition herausgearbeitet, die überwiegend realistisch wiedergegeben und im wesentlichen im Stil der griechischen Klassik ausgeführt ist.

Die linke Figur der Komposition ist ein stehendes junges Mädchen, das einzeln vor dem Hintergrund dargestellt ist und von oben auf eine sitzende Figur hinabschaut. Ihr leicht geneigter Kopf mit kurz geschnittenem Haar ist im Profil, der Körper, der in einen ärmellosen, in der Taille gegürteten Peplos gekleidet ist, in Frontstellung wiedergegeben. An den Schultern ist der Peplos mit Klammern zu Falten gerafft und auf der Brust durch vertikale und schräge Kerblinien wiedergegeben. Die Jungfrau hat eine gerade

Nase, volle Lippen, eine von der Wange abgetrennte Ohrmuschel mit Ohrläppchen und einen mandelförmigen Augenschlitz. Der etwas kantige Kiefer endet in einem leicht vorspringenden, energischen, Willensstärke ausdrückenden Kinn. Die Jungfrau hält in ihrer linken, bis zur Schulter erhobenen Hand ein Kästchen, das schematisch dargestellt ist. Die rechte Figur des Basreliefs ist eine vornehme Dame, die, in einen Chiton gekleidet, auf einem tierfellbedeckten Sessel mit gebogenen Beinen sitzt. Sie hat die rechte Hand über ein an ihre Knie gelehntes, nacktes Kind gelegt, das ihr ins Gesicht blickt. Das im Profil dargestellte, kurz geschorene Kind hat seine rechte Hand auf der linken der Frau liegen. Die Dame hat ein Himation über den Chiton gehüllt, das teilweise auch über die Sessellehne hängt und mit reliefierten Falten wiedergegeben ist. Der Kopf der Frau ist im Profil dargestellt, ihn charakterisieren ein weiches Oval, eine mandelförmige Augenöffnung, eine gerade sogenannte griechische Nase, volle Lippen und eine ovale Ohrmuschel; die Frisur ist elegant zurückgelegt und vorn in wellenförmigem Ornament ausgeführt. Bei der Untersuchung dieses Basreliefs beschränken wir uns an dieser Stelle im wesentlichen auf dessen ikonographische Attribution.

Leider wurde die Stele von Suchumi nicht in situ gefunden, und daher läßt sich darüber nur anhand des Reliefs urteilen. Es ist anzunehmen, daß sie beim Transport mit dem Schiff bei stürmischer See ins Meer fiel oder mit dem Schiff versank und so auf den Meeresgrund gelangte und ihren Bestimmungsort nicht erreichte.

Die Stele von Suchumi ist ein Grabstein. Mit solchen Stelen wurden Orte markiert, wo die Kulthandlungen für den Verstorbenen vollzogen wurden. Hier war das Memorial zum Gedenken an den Toten errichtet. Es ist nicht auszuschließen, daß das Relief dazu bestimmt war, die Wand einer Gruft zu schmücken. Zugunsten dieser Überlegung spricht, daß die Tafel an der Oberseite sechs Vertiefungen zum Befestigen besitzt. Gleichzeitig ist bekannt, daß die griechischen Stelen in klassischer Zeit mit Fronton geschaffen wurden, die Stele von Suchumi weist aber kein Fronton auf, sondern stellt lediglich eine viereckige Tafel dar.

Die Sitte, auf Gräbern Steinsäulen aufzustellen, läßt sich in Griechenland schon in der archaischen Zeit belegen. Der Stele von Suchumi ähnliche Grabsteine mit Figuren aber verbreiten sich seit der klassischen Zeit in der gesamten antiken Welt. Auf den Grabstelen des klassischen Griechenlands wird meist die Szene der Verabschiedung von den Verstorbenen in einer zwei- oder dreifigurigen Komposition dargestellt.<sup>2</sup> Darin wird der Tote häufig so wie auf der Stele von Suchumi in einem Sessel sitzend und gemeinsam mit einem Kind oder einer jungen Frau gezeigt. Auf den griechischen Grabstelen ist die sitzende Verstorbene eine verallgemeinerte und keine konkrete Gestalt. Ihre idealisierte Erscheinung mit dem sogenannten griechischen Profil, dem Chiton, der Frisur und dem fellbedeckten Klismos ist auch auf dem Relief von Suchumi in gewisser Weise trapharetisch und traditionell. Im Hinblick auf die Darstellung der Figur der sitzenden Frau ist beispielsweise die im Athener Archäologischen Nationalmuseum ausgestellte Grabstele von Hegesos zu beachten, die in das Jahr 400 v. Chr. datiert wird und auf der ebenso wie auf der Stele von Suchumi das Gesicht der Frau im Profil, der Torso aber en face wiedergegeben wird. Zudem sitzen beide Frauen in einem gleichartigen Klismos. Genauso sind Kopf und Körper der Sitzenden auf einer in Piräus gefundenen Grabstele aus dem 4. vorchristlichen Jahrhundert bezeugt (Archäologisches Nationalmuseum zu Athen). Gleichfalls in einem Klismos sitzend ist die Frauenfigur auf der Grabstele des Philostratos aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. dargestellt (Eremitage von St. Petersburg). Zwar ist auf den genannten Stelen die Modellierung der Sitzenden im allgemeinen ein und dieselbe, doch weist sie unterschiedliches künstlerisches Niveau auf.

In der Art der Darstellung zeigt die im Flachrelief wiedergegebene Figur der stehenden Jungfrau auf der Stele von Suchumi eine gewisse Ähnlichkeit mit der Gestalt der speerbewaffneten Göttin Athene aus dem Athener Akropolis-Museum, die in das Jahr 450 v. Chr. datiert wird.<sup>3</sup> Eine stilistisch-bildnerische Ähnlichkeit ist auch mit der auf einem Marmorgrabstein von Pantikapaion Dargestellten aus dem letzten

Viertel des 5. Jhs. v. Chr.<sup>4</sup> festzustellen, und zwar in der Neigung des Kopfes, der Wiedergabe im Profil, dem kurzgeschnittenen Haar und der Zeichnung des Auges. Beachtenswert ist auch das bekannte dreifigurige Basrelief von Eleusis aus dem Ende des 5. Jhs. v. Chr. mit der Darstellung der Göttin Demeter (Athener Archäologisches Nationalmuseum). Hier zeigen die Kleidung der rechten und der linken Figur und die Zeichnung des Kopfes der rechten Figur in etwa die Art wie auf der Stele von Suchumi in Flachrelief.

Die Kleidung der auf der Stele von Suchumi dargestellten Figuren (Peplos, Chiton, Himation) und der Charakter ihrer Modellierung, der fellbedeckte Klismos, die Frisur der Verstorbenen, die zurückgekammt ist (vielleicht mit einem Netz gehalten) und vorn ein Wellenornament trägt, sind überaus charakteristisch für die griechische Welt.<sup>5</sup> In dieser Weise wurden in der griechischen Kunst der klassischen Zeit vornehme Damen und Göttinnen dargestellt. So hat der Meister das Gesicht und die Kleidung der Frauenfiguren auf dem Relief von Suchumi und den Klismos offenbar nach eigenem Wissen und Vermögen in klassischer Weise wiedergegeben. Bei allen drei Figuren werden die Proportionen nicht ganz eingehalten. Und zwar sind die Köpfe im Verhältnis zum Körper etwas zu groß geraten. An der Figur des Kindes ist auch der Arm im Vergleich zum Kopf unverhältnismäßig groß. Schlecht wiedergegeben sind die Hände der Figuren; offenbar stellte das Ausmeißeln der Handfläche für den Gestalter des Reliefs eine unüberwindliche Schwierigkeit dar. Das setzt in Erstaunen, denn ein solch kompliziert herauszuarbeitendes Element wie das Ohr (mit Ausnahme des Kinderohres) wurde deutlich, realistisch und auf hohem Niveau ausgeführt. Das Kästchen, das die junge Frau in der Hand hält, hat eine völlig schematische Darstellung gefunden und ist nur als Viereck zu erkennen.

Daher entsteht der Eindruck, daß das Relief von keinem sehr hochrangigen Künstler stammt oder einfach unvollendet geblieben ist (besonders das Kästchen) oder auch von mehreren Handwerkern unterschiedlichen Könnens angefertigt wurde. Unbestreitbar ist jedoch, daß die Stele von Suchumi unter dem lebendigen Einfluß der Kunst der griechischen Klassik entstanden ist. Sie wurde zu Recht in das letzte Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert.<sup>6</sup>

Die Stirn des auf dem Basrelief von Suchumi abgebildeten Kindes ist fliehend, die Nase springt leicht vor, und der Kopf wirkt ein wenig flächig. Zum Unterschied von den Frauenfiguren ist die Augenöffnung im Profil gegeben, während das Ohrfläppchen mit der Wange verwachsen ist. Überhaupt erinnert die Figur des Kindes in gewisser Hinsicht an die eines Mannes (Gesicht, Arm, Hand) und besitzt, von den anderen Gestalten abweichend, ein auffällig nichtgriechisches Aussehen (Stirn, Nase, Ohr, Kopfform). Es ist bezeichnend, daß die Figur des Kindes auf der berühmten Stele von Skopas, dem "Grabstein des Jünglings", von Fachleuten als Allegorie des Todes, des Sterbens, aufgefaßt wird.<sup>7</sup>

Für den Stil der Stele von Suchumi läßt sich bislang keine unmittelbare Analogie finden. In künstlerischer Hinsicht steht er dem klassischen griechischen Stil nahe, aber das niedrigstehende Relief (Kind, Kästchen, Handflächen, Augenhöhlen) ist nicht mit der sogenannten griechischen Hochklassik zu verbinden. Deshalb vermittelt das Werk den Eindruck, daß es ein Erzeugnis von der Peripherie der antiken Welt oder eines dorthier stammenden Handwerkers ist. In der Fachliteratur wurde darauf hingewiesen, daß eine gewisse stilistische Nähe zwischen dem Relief von Suchumi und der Stele von "Kritos und Timarista" zu verzeichnen ist, die an der Peripherie, in Ionien, auf der Insel Rhodos entdeckt wurde.<sup>8</sup> Bemerkenswert ist, daß die griechische Handelskolonie Dioskurias als Siedlung gilt, die von der ionischen Stadt Milet gegründet wurde (Flavius Arrianus, *Periplus*, 10). Daher ist es möglich, daß die Stele von Suchumi von hierher in die Kolchis gebracht wurde. Was von der Peripherie stammende Ware betrifft, so wurden in Athen schwarzfigurige Gefäße aus dem 6. und 5. Jh. v. Chr. gefunden, die griechische Inschriften kolchischer Handwerker trugen: "Ein Kolcher hat mich gefertigt"; "Euxitheos hat das gefertigt, ein Kolcher hat es bemalt".<sup>9</sup> Entsprechend ist auch nicht auszuschließen, daß ein kolchischer Meister (Steinmetz) in Ionien wirkte und die Stele von Suchumi angefertigt hat.

Besonderes Interesse beansprucht auf der Stele von Suchumi die Figur der stehenden Jungfrau mit dem Kästchen in der Hand, die möglicherweise die Kolcherin Medea verkörpert (Abb. 1; 3).

Sie ähnelt sich nach Ihrem Aussehen der in Herkulaneum entdeckten Freske von Medea (Schultern, Ärmel, Kinn) (Abb. 2).

In der klassischen griechischen Zeit wurden mythologische Gestalten (mit ihren entsprechenden Attributen) realistisch, als Menschen, wiedergegeben.<sup>10</sup> Es wurden Grabstelen gefunden, auf denen neben dem Verstorbenen mythologische Gestalten dargestellt waren, z. B. datiert man in das Jahr 450 v. Chr. ein Relief, auf dem bei dem Verstorbenen Orpheus und Hermes vertreten sind (Museum von Neapel); in Sparta fand man eine steinerne Grabsäule mit Schlangen aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. (Pergamon-Museum Berlin); von der Halbinsel Chalkedon stammt ein fünffiguriges Relief aus dem 6. Jh. v. Chr.<sup>11</sup> In der Nekropole Nympheon wurde eine Grabstele ausgegraben, auf der die Göttin Kybele dargestellt ist (Historisches Museum Kertsch). Das Archäologische Museum von Odessa besitzt eine Grabstele (Inv.-Nr. 50122), auf der Kybele und Hermes vertreten sind. Die beiden letzteren Denkmäler werden allerdings in römische Zeit datiert.<sup>12</sup>

Mit sakralen Symbolen hat man es wohl auch bei der Skopas-Steile, dem "Grabstein des Jünglings", zu tun, wo neben dem Verstorbenen ein Hund (die Treue), ein Greis (das Alter) und ein weinendes Kind (das Sterben) dargestellt sind.<sup>13</sup> Bei der Betrachtung der griechischen Grabstelen ist ersichtlich, daß die Hauptfigur, der Tote, überall mit geneigtem Kopf wiedergegeben ist, in sich selbst verschlossen, abstrahiert und von sakralem Glanz geprägt.

Die stehende Jungfrau, die auf der Stele von Suchumi erscheint, hält in ihrer bis zur Schulter erhobenen Hand ein Kästchen. In der griechischen Mythologie und Kunst, und zwar auf Reliefs und bemalter Keramik, begegnen Darstellungen von Kästchen, für die es mehrere Erklärungen gibt.<sup>14</sup> Die erste besagt, es sei die Büchse der Pandora; die zweite erklärt es als Behältnis zur Aufbewahrung für Schmuck und Kostbarkeiten; die dritte deutet es als Kästchen der Medea, das neben Kräutern und Schlangen eines der Symbole und Attribute der kolchischen Zauberin verkörperte.<sup>15</sup> In der Ikonographie von Medea ist das Kästchen unterschiedlicher Form (viereckig, zylindrisch u.a.).

Die "Büchse der Pandora" ist in der griechischen Mythologie ein weit verbreiteter Begriff. Es handelt sich um ein Geschenk des blitzeschleudernden Zeus für den Ehemann der Pandora, in dem jegliches Unglück, das die Menschheit heimsuchen kann, eingeschlossen ist. Öffnet man die Büchse, kommen Unheil, Leid und Pest daraus hervor und verbreiten sich über die ganze Welt. Auf bemalter Keramik ist dieses Kästchen fast gar nicht zu finden.

Das Schatzkästchen, wo im Gymnaikeion Schmuck und Kostbarkeiten aufbewahrt werden, ist häufig auf Keramikmalerei und, was besonders bedeutsam ist, auf Grabstelen anzutreffen. Dieses Kästchen ist meist offen, und bei der Wiedergabe auf Stelen reicht es eine Dienerin oder Vertraute (Verwandte) der verstorbenen Dame, beispielsweise auf der Hegesos-Stele, auf der ein offenes Kästchen zu sehen ist, das der Toten unterhalb des Torso gereicht wird. Die Frau, die der Verstorbenen das Kästchen reicht, trägt ein Gewand mit langen Ärmeln, wie es für niedere Schichten kennzeichnend ist. Eine ebensolche Frau mit einem geöffneten Kästchen in der Hand erscheint auf einem rotfigurigen Gefäß des 4. Jhs. v. Chr. aus Sizilien.<sup>16</sup> Ein offenes Kästchen findet sich auch auf einer rotfigurigen Pellika vom 4. Jh. v. Chr. aus Apulien.<sup>17</sup> Weder hier noch auf anderen Darstellungen wird das offene Kästchen in der erhobenen Hand gehalten.<sup>18</sup> Auf der Stele von Suchumi dagegen steht eine Jungfrau, gekleidet in ein Gewand, wie es für hochrangige Frauen und Göttinnen charakteristisch ist, einen ärmellosen Peplos, und hält stolz ein verschlossenes Kästchen in der einen Hand, die sie bis zur Schulter erhoben hat.

Das dritte Kästchen, das das Attribut der Medea ist, ist stets verschlossen, und Medea hält es meist in ihrer erhobenen Hand. In dieser Pose erscheint Medea auf einem rotfigurigen Krater mit Voluten aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Museum von München, Nr. 3268; Abb. 4; 6) und auf einem rotfigurigen Krater aus dem 5. Jh. v. Chr., der in der St. Petersburger Eremitage aufbewahrt wird (Inv.-Nr. 1718), wobei über dem Kopf der Figur mit dem Kästchen in der erhobenen Hand die griechische Inschrift MHDEIA (Abb. 5) zu lesen ist. Eine Darstellung der Medea findet sich auch auf einem Krater aus dem 6. Jh. v. Chr., der im Museum von Turin (Inv.-Nr. 249) aufbewahrt wird.

Medea ist eine der Hauptpersonen der griechischen Argonautensage und steht in enger Beziehung zur kolchischen Welt.<sup>19</sup> Griechische Quellen vermerken, daß sie die Tochter des Aietes, des Sohnes des Helios, ist. Einigen Versionen zufolge ist die Göttin Hekate Medeas Mutter. Medea als Priesterin des Tempels der Hekate und Enkelin des Gottes Helios besitzt die Fähigkeit, wahrzusagen, Arzneien zuzubereiten, zu verjüngen und Tote wieder zum Leben zu erwecken.<sup>20</sup> Von ihrer vielseitigen Begabung machen wir in diesem Fall auf ihr Vermögen aufmerksam, Verstorbene wiederzubeleben, das mit dem Totenkult verknüpft ist. Daher dürfte es nicht verwunderlich sein, die Zauberin Medea allegorisch mit dem Arzneikästchen in der Hand auf einer Grabstele dargestellt zu finden.

Medea ist eine populäre Heldin des griechischen und römischen Schrifttums. Häufig wird sie mit dem Kästchen voll wundertätiger Heilmittel in der Hand erwähnt. Beispielsweise: Medea "erwählte es, von hier aus zum Tempel der Hekate zu gehen". "Wie Zauberinnen es gewohnt sind, strich sie häufig um Tote und aus der Erde emporsprossende Wurzeln herum" (Apollonios von Rhodos, Argonautika, IV, 50-54); "Im Palast des Aietes gibt es eine Jungfrau (Medea), die die Göttin Hekate besonders in der Bereitung von Heilmitteln unterwies" (III, 529); "Medea begab sich zu dem Kästchen, in dem sich viele Arzneien befanden, die einen heilbringend, die anderen todbringend" (III, 803); "Medea öffnete das Kästchen und wollte das Gift herausnehmen" (III, 835); "Auf Eingebung Heras nahm sie veränderten Sinnes das Kästchen herab..." (III, 818); "Medea aber nahm inzwischen die Arznei hervor, die wie man sagt, Heilmittel des Prometheus genannt wird" (III, 845).<sup>21</sup>

Aufgrund obiger Argumente halten wir es für möglich, auf dem Basrelief von Suchumi, das bei einem Steinmetzen für einen Standort in der Kolchis in Auftrag gegeben worden war, in der stehenden Jungfrau mit dem Kästchen in der Hand die allegorische Gestalt der Kolcherin Medea zu erkennen. Aus dieser Sicht können wir das Medizinkästchen zusammen mit Kräutern, Schlangen und einem sog. frigidarischen Hut für ein Attribut der Medea – Ikonographie halten.



## ANMERKUNGEN

1. Lordkipanidze O., Antikuri samkaro da zveli kolcheti (in georg. Sprache), Tbilisi 1966, S. 93-106; Picard C., La stele grecque de Soukhumi en Kolchide (in Revue Archeologique, Paris, 1956, serie VI, XLVIII) S. 81-82; Gamkrelidze Gela, Colchological articles, Tbilisi 2001, S. 122-134 (in georg. und englisch Sprache).
2. Siehe Boardman J., Greek sculpture, The archaic period, London 1985, S. 165-166; Kolpinski J., Velikoe nasledie antichnoi Eladi, Moskva 1988, S. 58-82, 99; Grifcov B., Iskustvo Grecii, Moskva 1923, S. 94-118; The Oxford History of Classical Art (Oxford university press) 1993, S. 83-147, 143, 136.
3. Kolpinski J., Velikoe nasledie antichnoi Eladi, Moskva 1988, Tafel 220.
4. Grach N., Fragment stely V v. do n.e. iz Pantikapeia (in: Trudi Ermitaza, Bd. XIII), Leningrad 1972, S. 56-61.
5. Antichnaia civilizacia, Moskva, 1973, S. 97-115, 107.
6. Lordkipanidze O., Antikuri samkaro da zveli kolcheti (in georg. Sprache), Tbilisi 1966, S. 104.
7. Vseobschaia istoria iskustv, Bd. I (Red. A. Cegodaeva), Moskva, 1956, Abb. 201, S. 237.
8. Lordkipanidze O., Suchumskaia stela (in Sovet. archeologia) Moskva, 1968, Nr. 1, S. 166-176, 171.
9. Kauchtschischwili T., Sakartvelos istoriis zveli berznuli ckaroebi (in georg. Sprache), Tbilisi, 1976, S. 226-227.
10. Carpenter T., Art and Myth in Ancient Greece, London, 1991, S. 35-48; Tacho-godi A., Grecheskaia Mitfologia, Moskva, 1989, S. 66-69.
11. Boardman J., Greek sculpture, London 1985, pic. 248.
12. Kobilina M., Izobrazenia vostochnich bozestv, Moskva 1978, S. 66, 68.
13. Kolpinski J., Iskustvo drevnei Grecii, Vseobchaia istoria iskustv, B. I, Moskva 1956, S. 237.

14. Zu den graphischen Typen des Kästchens s. Lezzi-Hafter Adrienne, *Der Schuwalow-Maler*, B. I, Mainz 1976, S. 59, 70.
15. Siehe Simon E., *Die Typen der Medeadarstellung in der antiken Kunst* (in *Gymnasium*) 1954, Nr. 3, S. 204-226.
16. Sidorova N., Tuguseva O., Zabelina V.; *Antichnaia raspisnaia keramika*, Moskva, 1985, S. 74.
17. Sidorova N., Tuguseva O., ..., S. 60.
18. Siehe die Kataloge Lezzi-Hafter A., *Der Schuwalow-Maler*, B. II, Mainz 1976, Abb. 82, 87, 94, 100, 105, 107, 117, 123, 126, 129, 133, 135, 148, 160, 163, 171, 175; Conze A., *Die Attischen Grabreliefs*, Berlin 1893-1922, B. I-IV; Boardman J., *Athenian red figure vases*, London 1989, Abb. 28, 63, 166, 207, 234, 299, 403; Peredolskaia A., *Krasnofigurnie Atticheskie vazi v Ermitaze* (Katalog), Leningrad 1967, Tafel XCVI, CXLVI, CLI 4, CLVII 1,4.
19. Siehe Canava R., *Medea da kartuli samkaro*, (in *Macne, enisa da literaturis seria*) Tbilisi 1982, Nr. 1, S. 85-91 (in georg. Sprache).
20. Siehe *Lexicon Iconographicum Mythologiae classical*, Artemis verlag Zürich und Düsseldorf, B. VI(1), 1992, S. 386-398; B. II(1) 1984, S. 591-599; *Mitfologiceski slovar*, Moskva 1990, S. 349-350.
21. Apolonios Rodoseli, *argonavtika*, Tbilisi 1970, S. 205, 219, 221, 253 (in georg. und griechisch Sprache).

## ბელა გამყრელიძე

### კოლხი მეფეას იდენტოფიციტირებისათვის სოხუმის სტელაზე (რეზიუმე)

ქალაქსოხუმთან (შავი ზღვის სანაპიროზე) მდებარე ყურის ფსკერზე, მდ.ბესლეთის შესართავთან აღმოჩნდა მარმარილოს ბარელიეფიანი სტელა, რომელიც საფლავის ქვაა. მისი ზომებია 157×92×12 სმ. სტელა ძვ.წ. V ს. მეორე ნახევრით თარიღდება. ამჟამად სტელა ქსოხუმის მუზეუმში ინახება.

სოხუმის ყურე სწორედ ის ადგილია, სადაც ივარაუდება ანტიკურ წერილობით წყაროებში, კერძოდ, ჯერ კიდევ ძვ.წ. IV ს-ის ავტორის ფსევდო-სკილაქს კარიანდელის (პერიპლუსი..., 81) თხზულებაში მოხსენიებულ ქალაქ დიოკურიის მდებარეობა. საყურადღებოა, რომ აქ ზღვის დეღვის შემდეგ ხშირად პოულობენ ხოლმე ამფორების, შავლაკიანი ქურჭლის ნატიხებს და მონეტებს.

სტელაზე სამფიგურიანი კომპოზიციაა ამოკვეთილი. მჯდომარე ქალი ბავშვით და ფეხზე მდგომი ასული, რომელსაც ზეაწეულ ხელში ყუთი უპყრია. ბარელიეფზე ჩვენს ინტერესს იწვევს სწორედ ყუთით ხელში მდგომარე ახალგაზრდა ქალის ფიგურა, რომელიც, შესაძლოა, ალეგორიულად კოლხ მედეას განასახიერებდეს. ბერძნულ მითოლოგიაში და ხელოვნებაში, კერძოდ, რელიეფებსა და მოხატულ კერამიკაზე, გვხვდება ყუთის გამოსახულებები რომელთაც რამდენიმე ახსნა აქვს. პირველი პანდორეს ყუთი; მეორე სამკაულების შესანახი ყუთი; მესამე მედეას სასწაულმოქმედ წამლებიანი ყუთი. სტატიაში, ბერძნულ-რომაული ხელოვნებიდან და ლიტერატურიდან, ყუთით ხელში მედეას მრავალი გამოსახულებების მაგალითია განხილული. მაგ.: ს.-პეტერბურგის „ერმიტაჟში“ (ინგ. №1718) კრატერზე მედეას გამოსახულება ყუთით ხელში, რომელსაც თავთან წარწერა აქვს - „ΜΗΔΕΙΑ“.

სტატიაში მედეას მრავალ მხრივი ნიჭიდან ამ შემთხვევაში ყურადღებას ვამახვილებთ, მიცვალებულის გაცოცხლების უნარზე, რომელიც დაკავშირებულია გარდაცვლილის კულტთან. კოლხი მედეა ბედნულ-რომაულ მწერლობაში ხშირად წამლებიანი ყუთით ხელში მოიხსენიება. მეგ.: აპოლონიოს როდოსელი „არგონავტიკა“ III, 803, 815, 835, 845.

სტატიაში მოტანილი არგუმენტების საფუძველზე, ბარელიეფზე, რომელიც ქვის კვეთის ოსტატისათვის კოლხეთში აღსამართად უნდა ყოფილიყო შეკვეთილი, ხელში ყუთით მდგომარე ასულში კოლხი მედეას ალეგორიული სახე შეიძლება შევიცნოთ. ამრიგად, ბალახებთან, გველებთან და ე.წ. ფრიგიულ ქუდთან ერთად, წამლების ყუთიც მედეას ერთ-ერთ ატრიბუტად უნდა მივიჩნიოთ.

Tafeln

ტაბულები



3



2



1



5



4



6